

Im folgenden beantworten wir einige Fragen, die von Parapsychologen und Technikern gestellt wurden und wahrscheinlich auch bei den Lesern auftauchen werden.

1. *Wie kommt es, daß die Stimmen erst nach der Aufnahme hörbar sind? Normalerweise können Geräusche, die vom Ohr nicht wahrgenommen werden, auch nicht über ein Tonbandmikrofon festgehalten werden.*

Prof. A. Schneider: Hier müssen wir sagen, daß wir nur auf Vermutungen angewiesen sind.

Bei Mikrofon-Aufnahmen: Die Membran des Mikrophons könnte direkt oder aus unmittelbarer Nähe „telekinetisch“ bewegt werden. Das könnte man im Raume nicht hören. Oder: In die Mikrofonleitung wird das Signal direkt elektromagnetisch eingebracht. Gegen diese zweite Vermutung spricht, daß wirklich ein Mikrofon angeschlossen sein muß, damit man Stimmen auf das Band bekommt.

Bei Radio, Selbstsender, Diode: Hier verstehe ich nicht ganz, warum man nichts hört und habe es bisher parapsychologisch gedeutet: Wenn man zuhört bei der Aufnahme, dann kommen keine Stimmen. Tritt der Fall wirklich ein, daß man mit Sicherheit beim Zuhören während der Aufnahme gar nichts hört (nicht bloß überhört) und nachher etwas auf dem Band ist? Soviel ich mich erinnere, hat Jürgenson auch gelegentlich bei seinem „Suchen“ direkt etwas verstanden.

K. R.: Während der Aufnahme habe ich nie Stimmen gehört, weder durch M. noch durch R., auch nicht, wenn die Aufnahme durch Selbstsender oder Diode durchgeführt wurde. Erst beim Abhören (das übrigens eine Kunst ist) wurden Stimmen bemerkt und nach bestimmten Merkmalen festgelegt.

2. *Die technischen Daten über die Sensibilität meines Mikrophons und den Amplifikationsfaktor meines Tonbandgerätes.*

Prof. Schneider: Die wichtigsten Daten zu M 85: Frequenzbereich bei $3\frac{3}{4}$ "/sec 30 — 15 000 Hz. Nötige Spannung an Mikro- und Radioeingang für volle Aussteuerung:

2,5 mV ($2,5 \times 10^{-3}$ V). Diese Angabe ersetzt den Amplifikationsfaktor.

Die Sensibilität der Mikrophone ist das Verhältnis von Schalldruck / abgegebener Spannung und müßte beim Hersteller erfragt werden. Für eine genaue Protokollierung sicher wertvoll, aber meines Erachtens zur Erreichung des Phänomens unwesentlich.

K. R.: Ich besitze zwei Mikrophone: M TD 19 C 200 und D11 C (dieses schwächer und nicht dynamisch).

3. Auf welchem Wege vermögen unsere Fragen oder Anreden die Jenseitigen (resp. die Stimmen) zu erreichen?

Prof. Schneider: Das ist sicher kein apparativ-technisches Problem.

Das parapsychologische Problem liegt im Mechanismus der Gedankengemeinschaft mit der andern Welt. Sicher hat das Aussprechen der Anreden nur eine bessere Fixierung der Gedanken zur Folge und keine physikalische Wirkung.

K. R.: Es ist anzunehmen, daß die Geisterwesen zu gleicher Zeit überall sind und sich auch durch unsere Gedanken manifestieren, worauf die Stimmen selbst oft hinweisen.

4. Was für eine Funktion hat das Radio bei der Aufnahme?

K. R.: Die Trägerfrequenz zu transportieren.

Prof. Schneider: Es scheint für die Wesen einfacher zu sein, den Träger eines gewöhnlichen Radiosenders oder einen dazu speziell erzeugten Träger (Meß-Sender) zu modulieren, evtl. darin bereits vorhandene Geräusche und Laute zu verwenden, als direkt auf das Mikrophon einzuwirken. Wahrscheinlich werden eher schon vorhandene Träger benützt, als daß etwa auch noch ein neuer Träger vom Phänomen selbst erzeugt würde.

Wenn wir ehrlich sind, wissen wir darüber auch noch recht wenig, aber eine Gegnerschaft dürfte es schwer haben, uns die Unmöglichkeit eines solchen Vorganges zu beweisen.

5. Wie koppelt man Radio und Tonbandgerät?

K. R. : Auf gleiche Weise, wie eine gewöhnliche Radio-Aufnahme auf Tonband überspielt wird; nur muß man auf das sog. „weiße Rauschen“ einstellen.

Prof. Schneider: Diese Angabe ist richtig, — die Übertragung erfolgt ab Diode des Rundfunkgerätes. In Deutschland Norm nach DIN 41 524 seit ca. 1955.

6. Wie vollzieht sich die Bearbeitung des Bandes nach der Einspielung?

K. R. : Die Aufnahme wird aufmerksam abgehört. Jede wahrgenommene Stimme wird sofort registriert und nach Inhalt und Eigenart analysiert. Dies geschieht am besten, indem wir sie auf ein anderes Band auskopieren und mehrmals wiederholen. Auf diese Weise erhalten wir vor unserem Ohr eine klare Gestalt der Stimme.

Prof. Schneider: Wobei, besonders bei M-Stimmen, eine weitere Verstärkung beim Kopieren bewirkt wird.

Das Sprechen der Stimmen

Die sogenannten „jenseitigen“ Stimmen sprechen, zum Unterschied von den menschlichen Stimmen, in unverwechselbaren Rhythmen. Sie verwenden in einem Satz meist mehrere Sprachen. Der Satz wird nach bestimmten, für uns ungewöhnlichen Regeln aufgebaut. Obwohl sie nach dem gleichen Prinzip sprechen wie wir, muß doch die Anatomie ihres Sprechapparates von den analogen menschlichen Organen verschieden sein. Es liegt im Dunkel, wie die Stimmen die Radiowellen aktivieren, benutzen und auf dem Tonband elektromagnetische Felder schaffen, so daß sie endlich als verständliche Worte oder Sätze im Luftraum schwingen.

Wir wissen aus Untersuchungen über den menschlichen Stimm-Apparat, daß das Sprechen selbst ein sehr komplizierter Vorgang ist. Der Mensch benutzt vorerst Stimmbänder und Stimmritze. Dazu braucht er die Lunge: die Atmung, der freie Zutritt der Luft muß mitspielen. Bei der Erzeugung